

Nachhaltige Entwicklung in Frankreich und Deutschland

Ein Projekt zur Unterstützung des bilingualen Unterrichts

Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda



Zeichnung: Jakob Flockerzi

Hoyerswerda – Hoytopia ?!

Redakteur: **Kristian Raum**,
Dresden

[Didaktischer Kommentar](#)

Annäherung an das Forschungsobjekt ‚Hoyerswerda‘:

1. Beschreibe das Stadtbild von Hoyerswerda beim Rundblick vom Lausitzturm aus: www.hoyerswerdsche.de/stadttour/neustadt.php#/lausitzturm/ (Virtuelle Stadttour)
2. Beschreibe Deine Eindrücke beim Betrachten der Fotos und Filme aus dem Jahr 2008 vom Abriss des Hochhauses Schöpsdorfer Straße 36-38. (Die roten Kreise weisen auf die ehemalige Wohnung von K. Raum, Verfasser dieses Dossiers, in der 9. Etage des Hochhauses hin; die Abendfotos sind ca. 1995 von dort aus aufgenommen worden.)
[Abriss](#) (Fotos) - [Abriss](#) (Filme) - [Abendstimmung](#) (Fotos)
3. Suche das Hochhaus Schöpsdorfer Straße 36-38 bei [Google-Earth](#) und auf dem [Stadtplan aus dem Jahr 1990](#). Vergleiche die Struktur des Stadtviertels „Wohnkomplex VIII“ heute mit 1990.
4. Formuliere Forschungsfragen ausgehend von deinen Beobachtungen aus 1) – 3).

Entdecken und Verstehen (geographische Perspektive): Stadt im Umbau

1. Ordne Hoyerswerda geographisch mit Hilfe einer Karte ein. Beachte dabei die politische Zuordnung sowie die Natur- und Wirtschaftsräume, in denen sich die Stadt befindet.
2. Analysiere die Statistiken aus dem [Stadtentwicklungsbericht](#) (S. 14-18) und fasse deren Aussage zusammen. Informiere dich über die neuesten demographischen Erhebungen
[Bevölkerungsentwicklung in Hoyerswerda 2005 - 2014](#) bzw. [Stadt Hoyerswerda: Statistischer Bericht - II. Quartal 2015](#).
Begründe, wie es zu dieser Entwicklung kommen konnte und definiere den Begriff ‚Stadtumbau‘.
["Schrumpfung" Hoyerswerdas](#) / [Stadtentwicklungskonzept INSEK](#) / [Maßnahmen des](#)

[Stadtumbaus](#) (siehe hierzu Terra auch : Geographie 10 ; Mittelschule Sachsen. - Stuttgart ; Leipzig : Klett, 2007. - ISBN: 978-3-623-26460-8, S. 112 - 113)

3. Untersuche die Ferienkarte „[Lausitzer Seenland](#)“ im Hinblick auf das touristische Potential der Region. Nutze hierfür auch www.lausitzerseenland.de und die dort abrufbaren [Videos](#).
 4. Ist Hoyerswerda noch zu retten? Schätze die Zukunftspotentiale dieser Stadt ausgehend von deinen Erkenntnissen ein.
-

Entdecken und Verstehen (historische Perspektive): Zwischen Utopie und Realität

1. Erkläre, warum um Hoyerswerda in den letzten Jahrzehnten mehrere neue Seen entstehen konnten und informiere dich in diesem Zusammenhang über „Schwarze Pumpe“
Stark, Florian: [Das war die größte Dreckschleuder der DDR](#). - Die Welt, 31.10.2013
 2. Skizziere die historische Entwicklung Hoyerswerdas. Beschreibe mindestens drei historische Fotos und ordne sie in ihren Kontext ein.
[Historischer Überblick](#) - [Historische Fotos von Hoyerswerda](#)
 3. Erarbeite den Kontrast zwischen dem ideologischen Anspruch der DDR-Architektur und der historischen Realität.
Anspruch und Wirklichkeit: [Text von 1974](#) - [Text von 2005](#) - [Fotos vom Aufbau der Stadt](#)
 4. Lege deine Vorstellung einer idealen Stadt dar.
-

Hoytopia

1. [Betrachte die Zeichnungen und gib deine Eindrücke wieder](#). (Die Bilder wurden von Dresdner Schülern nach ihrem Besuch in Hoyerswerda gezeichnet)
 2. Erkläre, worin der Sozialanthropologe Felix Ringel das Potential der Stadt Hoyerswerda sieht
[Forscher in der Platte](#). - Zeit-Online, 10.12.2010 / [Wissenschaftler Felix Ringel erforscht das Leben in Hoyerswerda](#). - Tagesthemen, 08.03.2009. Min. 3'37 – 6'54
 3. Engagierte Hoyerswerdaer wie die Architektin Dorit Baumeister versuchen ihrer Stadt durch Kunstprojekte eine Zukunftsperspektive zu geben. Beschreibe eines der von ihr unter dem Begriff „Superumbau“ durchgeführten Projekte.
[SUPERUMBAU | Hoyerswerda 2003 - Ein Kunstprojekt zur Erforschung urbanen Lebens in schrumpfenden Städten](#)
 4. Zeige mit welchen Ideen die Hoyerswerdaer Kulturfabrik zum (Über-)Leben der Stadt beitragen möchte.
[Internetseite des Kulturfabrik Hoyerswerda e.V.](#)
 5. Nimm Stellung zu den in 1) – 4) untersuchten Initiativen und diskutiere, inwiefern „Hoytopia“ auch auf andere Orte und Regionen übertragbar sein könnte.
-

Weiterführende Informationen:

Ringel, Felix: [Hoytopia allerorten? Von der Freiheit zu bleiben](#). - Aus: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 30-31/2010)

Raum, Kristian: [Heimat - Hoyerswerda - Hoytopia partout!](#) - Eine Exkursion in eine schrumpfende Stadt im Rahmen des bilingualen Geographie- und Geschichtsunterrichts. - Aus: Quoi de neuf – Nouvelles du bilingue 1/2014

Nachhaltige Entwicklung in Frankreich und Deutschland

Ein Projekt zur Unterstützung des bilingualen Unterrichts

Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Didaktischer Kommentar

Didaktischer Kommentar

Dieses Dossier versteht sich als Einladung die Stadt Hoyerswerda als ein Fallbeispiel zu untersuchen und dabei analog zum Forschungsprozess von Beobachtungen zu eigenen Fragestellungen zu gelangen. Ausgehend von der geographischen Einordnung dieser „schrumpfenden Stadt“ werden ihre gravierenden ökonomischen und sozialen Veränderungsprozesse erarbeitet. Die gewonnenen Erkenntnisse lassen nach den historischen Wurzeln der heutigen Situation fragen, was uns zum Großprojekt des sozialistischen Städtebaus und dessen Spagat zwischen Utopie und Realität führt. Mit der Erklärung der Problemlage möchte es dieses Dossier aber nicht bewenden lassen. Bezug nehmend auf die sozial-anthropologischen Forschungen von Felix Ringel, der für seine Doktorarbeit in Cambridge 16 Monate teilnehmende Beobachtung in Hoyerswerda durchführte, wird die Frage nach der Reaktion der Menschen auf ihre sterbende Stadt gestellt und der Begriff Hoytopia beleuchtet.

Anhand des Fallbeispiels Hoyerswerda trainieren die Schüler also den Umgang mit geographischen und historischen Methoden. Sie formulieren eigenen Prognosen im Hinblick auf das möglicherweise vorhandene Zukunftspotential dieser Stadt. Darüber hinaus diskutieren sie allgemein bedeutsame Fragen wie die nach der Menschenwürdigkeit des Städtebaus, den Folgen politischer Umbrüche für das Alltagsleben und den ungeahnte Kreativität freisetzenden Umgang von Menschen mit scheinbar unvermeidlichen sozio-ökonomischen Schrumpfungsprozessen.



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Abriss

Abriss des Hochhauses Schöpsdorfer Straße 36-38 (Fotos)



Foto: Kristian Raum



Foto: Kristian Raum



Foto: Kristian Raum



Foto: Kristian Raum



Foto: Kristian Raum



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Abendstimmung

Abendstimmung in und über Hoyerswerde Mitte der 90er-Jahre



Foto: Kristian Raum



Foto: Kristian Raum



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / „Schrumpfung“ Hoyerswerda

„Schrumpfung“ Hoyerswerdas

Hoyerswerda, 1956 als „zweite sozialistische Wohnstadt der DDR“ für die Kohle- und Energiearbeiter des „größten Braunkohle- und Steinkohleveredlungskombinats Europas“, Schwarze Pumpe, errichtet, durchläuft seit der Wiedervereinigung einen dramatischen Deindustrialisierungsprozess:

Tausende Arbeitsplätze sind verloren gegangen. Gleichzeitig nimmt die Bewohnerschaft der Stadt stetig ab und die verbleibende wird immer älter. In etwa zehn Jahren, so die Prognosen, wird die einst „jüngste Stadt“ der DDR annähernd zur Hälfte von PensionärInnen bewohnt sein. Heute handelt es sich bei diesen zwar noch um die relativ gut versorgten KnappschaftsrentnerInnen.

Aber künftig werden jene Personengruppen überwiegen, deren Bezüge als Folge von Vorruhestand und jahrelanger Arbeitslosigkeit eine eher trostlose Perspektive bieten: Einkommen/Vermögen und künftige Rentenansprüche sind gering. Hier droht ein Wiederanstieg der Altersarmut. Hinzu kommt, dass die gesamte technische und soziale Infrastruktur der Stadt angesichts der sinkenden Einwohnerzahlen überdimensioniert ist.

Quelle: Hannemann, Christine: *Schrumpfende Städte in Ostdeutschland – Ursachen und Folgen einer Stadtentwicklung ohne Wirtschaftswachstum.* - In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 28/2003. - S. 16. - <http://www.bpb.de/system/files/pdf/G43J1X.pdf>

Nachhaltige Entwicklung in Frankreich und Deutschland

Ein Projekt zur Unterstützung des bilingualen Unterrichts



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Stadtentwicklungskonzept IN

Stadtentwicklungskonzept INSEK

Die Stadt Hoyerswerda hat ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept - INSEK - erarbeitet, welches für die nächsten 10 bis 15 Jahre die Entwicklungsziele deutlich darstellt. (...) Es setzt sich aus mehreren Teilkonzepten (u.a. Wirtschaft, Tourismus, Infrastruktur, Wohnungsbau, Verkehr, Soziales usw.) zusammen (...). Im wirtschaftlichen Bereich verfolgt die Stadt Hoyerswerda das grundlegende Ziel, bestehende Dienstleistungs- und Gewerbestrukturen zu erhalten (...). Weitere Ziele sind:

Erschließung innovativer Wirtschaftsfelder in den Bereichen der Erneuerbaren Energien und der Angewandten Biotechnologien (...)

Qualifizierung der vorhandenen touristischen Infrastrukturen und Schaffung von neuen touristischen Angeboten im Lausitzer Seenland

Schaffung von ca. 1000 neuen Arbeitsplätzen im verarbeitenden Gewerbe und im Bereich Handel/Dienstleistung bis 2010 (...)

Erhalt des Status als Dienstleistungs und Handelsstandort in der Region

Quelle: Hoyerswerda - eine Stadt im Wandel. - Nordhorn : BVB-Verl.-Ges., 2005. - S. 6.



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Maßnahmen des Stadtumbaus

Maßnahmen des Stadtumbaus

Bereits 1997 wurde ein Hochhaus um 3 Geschosse zurückgebaut und zu altersgerechtem Wohnraum umgestaltet. Im Jahr 2000 begann der Abriss leer stehender Wohnungen. Durch den punktuellen Rückbau in den zentrumsnahen Wohnkomplexen entstanden Freiflächen für Parkplätze. Im Jahr 2005 wurde aus einem ehemaligen Bürohochhaus eine Seniorenresidenz „Neustädter Eck“ geschaffen.

Der großflächige Abriss erfolgt von außen nach innen. Die Freiflächen sollen als Grünflächen das Wohnumfeld verbessern. Ein Freiraumkonzept sieht die Gestaltung einer Park- und Gartenlandschaft vor.

Durch den Rückgang der Bevölkerung verringerte sich auch die Schmutzlast in den Abwasserkanälen. Die Nachfrage nach Trinkwasser, Strom und Fernwärme ging zurück. So müssen einzelne Netzabschnitte stillgelegt, andere an den perspektivischen Bedarf angepasst werden.

Quelle : Terra : Geographie 10 ; Mittelschule Sachsen. - Stuttgart ; Leipzig : Klett, 2007. - ISBN: 978-3-623-26460-8. - S. 113.

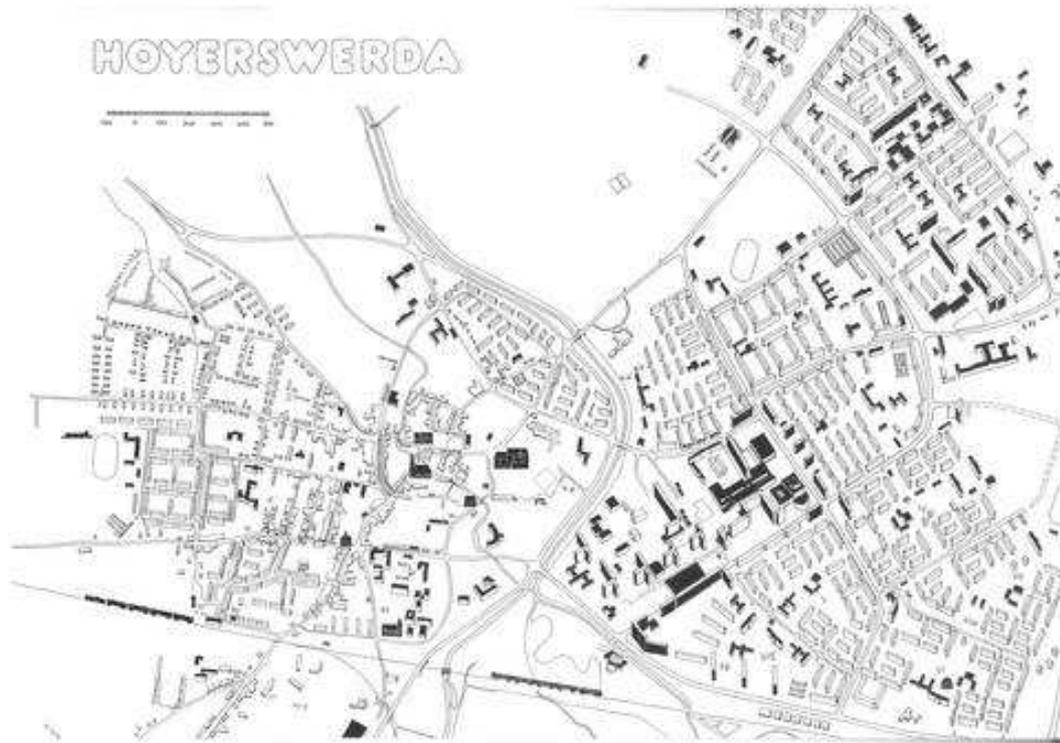
Nachhaltige Entwicklung in Frankreich und Deutschland

Ein Projekt zur Unterstützung des bilingualen Unterrichts



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Historischer Überblick

Hoyerswerda im historischen Überblick



Quelle: Architektour Hoyerswerda : Stadt - Bau - Kunst / [Autor: Peter Biernath]. - 1. Aufl. - Hoyerswerda : Kulturbund, 2005. - Rückseite Buchtitel.

Hoyerswerda ist seit 1952 Kreisstadt und seit 1996 kreisfreie Stadt. Sie liegt im Norden des Freistaates Sachsen, am Südrand des Lausitzer Urstromtales an beiden Ufern der Schwarzen Elster und wurde ehemals von vielen Wasserarmen durchquert. In der Stadt kreuzen sich die beiden Bundesstraßen B 96 (Zittau - Bautzen - Senftenberg - Berlin - Stralsund - Saßnitz) und B 97 (Dresden - Cottbus - Guben) sowie die Eisenbahnstrecke Falkenberg - Horka.

Dem an einer ehemaligen Wasserburg des späten 13. Jahrhunderts gegründeten Ort, im Jahre 1268 erstmalig urkundlich erwähnt, wurde 1371 das Markt- und 1423 das Stadtrecht verliehen. Sächsische und preußische Herrschaft wechselten und ließen über die Jahrhunderte eine kleine deutsch-sorbische Ackerbürgerstadt entstehen. Die Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts hat Hoyerswerda nur zögernd erfasst. Von Bedeutung waren der Eisenbahnbau, Werkstätten und eine Glasfabrik.

Im Umfeld der Stadt wurden umfangreiche tertiäre Braunkohlelagerstätten erschlossen. Vor fünfzig Jahren, im April 1954, beschloss die Regierung der DDR den Aufbau des Kombines "Schwarze Pumpe" zur Erschließung, Nutzung und Veredelung der in der Lausitz vorhandenen Braunkohlevorkommen. Für den Bau des größten Braunkohleveredelungswerkes Mitteleuropas, im Süden des damaligen Bezirkes Cottbus, bestimmte man Hoyerswerda als Standort für die künftige Wohnstadt der Arbeiter des Kombines.

Hoyerswerda wurde wegen seiner Vorzüge hinsichtlich Zentralität im Gebiet und günstiger Verkehrslage zum Kokskombinat und zu den Tagebauen sowie benachbarten Zentren, aber auch wegen der guten landschaftlichen und bioklimatischen Lage, der vorteilhaften Möglichkeiten einer Anbindung der neuen Wohnstadt an die vorhandene Kreisstadt und der gegebenen günstigen Voraussetzungen für eine künftige technische Versorgung als Standort bestätigt.¹ ...und Hoyerswerda, etwa 12 Kilometer südwestlich vom Kombinat gelegen, stand auf kohlefreiem Grund.

Im Jahr 1955 wurden die Prinzipien für den Aufbau der neuen Wohnstadt festgelegt:

1. «Sicherung der günstigsten Wohn- und Lebensbedingungen der Bevölkerung zur Erfüllung der maximalen Bedürfnisse hinsichtlich Arbeit, Wohnung, Kultur und Erholung auf der Grundlage eines wissenschaftlich-technisch begründeten städtebaulichen Programms der Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen,
2. Gewährleistung industrialisierter und mechanisierter Baumethoden bei Berücksichtigung der Tatsache, dass in Hoyerswerda die Wohnbauten überwiegend in Großplattenbauweise und zum restlichen Teil in Großblockbauweise zu errichten sind.
3. Erreichung eines höchsten Grades der Wirtschaftlichkeit der städtebaulichen Planung zur maximalen Senkung der Baukosten für Hochbauten, Verkehrseinrichtungen und Versorgungsanlagen im Sinne der Forderung "besser, schneller und billiger bauen" ohne Beeinträchtigung der Qualität,
4. Städtebauliche Einordnung der neuen Wohnstadt in das Gebiet unter Beachtung der Gebietsplanung für das Industriegebiet Spremberg-Hoyerswerda»¹

Die Deutsche Bauakademie und das Stadt- und Dorfplanungsbüro Halle entwickelten für Hoyerswerda den Grundgedanken zum Wohnkomplex. Etwa 3.500 bis 4.500 Menschen ordneten sie jeweils eine zweizügige Grundschule, Kinderkrippe, -garten und -hort zu. Der Wohnkomplex ist klar gegliedert nach Wohnbereich und Einrichtungen für Kinder.

Ein städtebaulicher Ideenwettbewerb - für Architekten, Ingenieure, Garten- und Landschaftsgestalter der DDR und Berlin ausgeschrieben - erbrachte den im Jahr 1956 mit dem ersten Preis ausgezeichneten Entwurf eines Kollektivs des damaligen Entwurfsbüros für Stadt- und Dorfplanung Halle.

Die städtebauliche Idee war folgende: Entlang einer von Norden nach Süden zum zukünftigen Bahnhof hin verlaufenden "Magistrale" werden sieben Wohnkomplexe mit jeweils etwa 3.500 - 4.500 Einwohnern angeordnet. Die zentralen Einrichtungen für Verwaltung, Kultur und Versorgung sollten in kompakten Gebäudekomplexen im flächigen Zentrum zusammengefasst und von den Wohnkomplexen hufeisenförmig in Richtung Altstadt umschlossen werden. Von hier konzipierten die Architekten eine grüne Querachse als Fußgängerverbindung über den zwischen beiden Stadtteilen liegenden Kultur- und Sportpark zum Zentrum der Altstadt. Das Zentrum plante man nicht als Aufreihung gesellschaftlicher Gebäude entlang einer "Magistrale", sondern als eine Komposition in einem zentralen Raum.

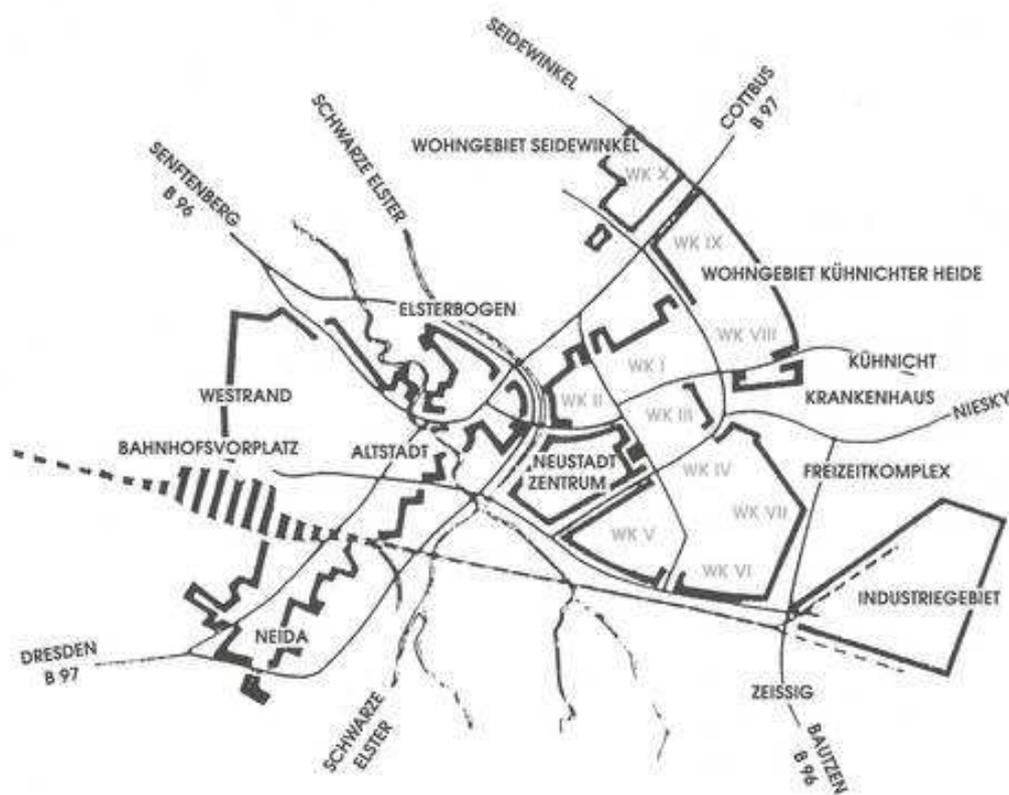
Die Zielstellung war, eine Mittelstadt mit etwa 37.000 Einwohnern - möglich bis 48.000 - jedoch nicht mit über 50.000 Einwohnern, zu errichten.

Am 30. Juni 1956 bestätigte der Ministerrat der DDR den Stadtbebauungsplan, das städtebauliche Programm und terminliche Festlegungen des Bauablaufes.

Mit dem in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre begonnenen Aufbau von Hoyerswerda entwickelte sich die Stadt zu einer der ersten Neubautstädte der DDR, bei deren Errichtung erstmals industrielles Bauen erprobt und eingeführt wurde.

'zitiert aus Deutsche Bauakademie. Städtebau und Siedlungswesen Heft 8/1957

Quelle : Architektour Hoyerswerda : Stadt - Bau - Kunst / [Autor: Peter Biernath]. - 1. Aufl. - Hoyerswerda : Kulturbund, 2005. - S. 3 - 4.



Hoyerswerda Stadtstruktur (um 1990)

Quelle : Architektour Hoyerswerda : Stadt - Bau - Kunst / [Autor: Peter Biernath]. - 1. Aufl. - Hoyerswerda : Kulturbund, 2005. - S. 5.



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Anspruch und Wirklichkeit - I

Anspruch und Wirklichkeit der sozialistischen Architektur in der DDR

Die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik können in diesem Jahr, in dem wir den 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus begehen, mit Stolz auf die erfolgreiche Entwicklung ihres sozialistischen Staates zurückblicken, eines Staates, den sie unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei selbst aufgebaut und gestaltet haben.

Dieses Buch soll deshalb all jenen gewidmet sein, die mit ihren Leistungen dazu beigetragen haben, die Deutsche Demokratische Republik zu dem zu machen, was sie heute ist: ein in der Welt geachteter, aufstrebender sozialistischer Staat, der mit der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft fest verbunden ist. Mit dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung haben auch der Städtebau und die Architektur in der DDR entscheidende Impulse erhalten.

Die Entwicklung des Städtebaus und der Architektur wurde, von der Partei der Arbeiterklasse weitsichtig gefördert, zu einem demokratischen Anliegen der ganzen Gesellschaft. Die Einflußnahme der Bürger auf die Entwicklung der Architektur umfaßt das breite Spektrum der sozialistischen Demokratie von der Tätigkeit der gewählten Volksvertretungen und ihrer Räte bis zur aktiven Mitgestaltung ihrer Umwelt im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden - mach mit!“. Das architektonische Schaffen hat damit den Charakter einer umfassenden, schöpferischen Gemeinschaftsarbeit angenommen, in der das Volk zum Schöpfer der neuen Architektur geworden ist.

Der VIII. Parteitag der SED und das aus seiner sozialpolitischen Zielsetzung abgeleitete Wohnungsbauprogramm der DDR bis zum Jahre 1990 haben dem Schaffen der Architekten weit in die Zukunft reichende, begeisternde Perspektiven gegeben. Das Wohnungsbauprogramm ist geradezu ein Beispiel dafür, wie sich im Sozialismus die tägliche Sorge um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen mit revolutionärer Phantasie verbindet.

Die Zukunft der sozialistischen Architektur wird unter diesen Bedingungen nicht zum Objekt utopischer Spekulationen, sondern nimmt, getragen von der schöpferischen Initiative aller Bauschaffenden, bereits heute auf den Baustellen unserer Republik, in Plänen, Projekten und Forschungsergebnissen reale Gestalt an. In diesem Sinne soll hier die Leistung der Aktivisten der ersten Stunde, der vielen freiwilligen Aufbauhelfer, der Trümmerfrauen, der Arbeiter auf den Baustellen und in den Werken der Baumaterialienindustrie, der Ingenieure und Wissenschaftler, der Mitarbeiter staatlicher Organe und nicht zuletzt der Architekten gewürdigt werden, die das neue architektonische Antlitz der DDR gestalteten.

Ohne einer umfassenden wissenschaftlichen Analyse vorgreifen zu wollen, soll mit dieser Arbeit versucht werden, ein Vierteljahrhundert Architekturentwicklung in der DDR

darzustellen und zu werten. Eine solche Einschätzung der Fortschritte in der Architektur wird, wie mir scheint, am deutlichsten, wenn sie in den Rahmen von Vergangenheit und Zukunft eingeordnet wird. Deshalb soll hier auch ein Ausblick auf die Architektur von morgen gewagt werden, der - wie ich hoffe - zugleich Anlaß zur Diskussion und zum Meinungsstreit geben wird.

Denn die Würdigung der Leistungen von gestern und heute darf uns nicht zur Selbstzufriedenheit verleiten. Sie soll vielmehr dazu beitragen, die Architekturentwicklung nach vorn, auf die neuen Aufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu orientieren.

Gerhard Krenz

Vorwort aus: Krenz, Gerhard: Architektur zwischen gestern und morgen : ein Vierteljahrhundert Architekturentwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik. - Berlin : Verl. für Bauwesen, 1974. - S. 5.



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Anspruch und Wirklichkeit - II

Anspruch und Wirklichkeit

«Von Seiten der Politiker und Parteifunktionäre waren die Erwartungen hoch. Hoyerswerda war durch Staat und Partei zum städtebaulichen Versuchsfeld für modern-sozialistische Ideen über Städtlichkeit und städtische Lebensweise erklärt worden. Die Diskussionen auf Kongressen und in Tageszeitungen waren anfangs denn auch stark ideologisch bestimmt. Und gingen, wie Brigitte Reimann in ihrem Tagebuch erzählt, über solche Fragen: Wie eine sozialistische Stadt aussehen muss, wie weit ein sozialistisches Leben abhängig ist von den Räumlichkeiten, die für die Begegnung geschaffen werden? Die Fragen also: "Wie groß sollen die Wohneinheiten sein? Brauchen sie einen Klub, ein Zentrum (eigentlich also eine Vorstufe zum Stadtzentrum)? Kann man sich mit Räumen für die Hausgemeinschaft begnügen? Wie suchen die Leute Kontakt mit anderen? Suchen sie ihn überhaupt? Wie muss das Zentrum aussehen, das ja nur eine neutrale Sphäre für Begegnungen schafft?"

Die erste Planungs- und Entwurfsphase (1955/1960) von Hoyerswerda stand völlig im Zeichen des Dilemmas zwischen ideologischen Wunschträumen und planwirtschaftlicher Wirklichkeit, wie die Preisfragen für die Einrichtung des Stadtzentrums und der Wohnviertel zeigen. In der Partei entstand große Aufregung über Martin Rösers preistragenden Entwurf (1956) für den zentralen Platz zwischen der alten und der neuen Stadt. Darin war das gängige Bild eines axialen und symmetrisch geordneten Stadtbildes - wie in StalinStadt - gegen die städtebauliche Dialektik einer leeren grünen Fläche in Richtung Altstadt und einer abschließenden Bauwand von Warenhäusern, Kinos und Kulturzentren an einer verbreiterten "Magistrale" der Neustadt ausgetauscht worden. Zusammen markieren diese das Stadtzentrum als einen optimistischen Ort des Konsums, der Dienstleistung und Entspannung. Der Planungsvorgang der Wohnviertel stand dagegen von Anfang an im Zeichen des industrialisierten Baus.

Die ersten zwei Wohnviertel können sich noch einigermaßen mit Homogenität, Raumwirkung und Grünanlagen brüsten, die an die prächtigen Innengebiete von StalinStadt erinnern, sei es in stark reduzierter Form... Der große Umschlag fand ungefähr 1960 statt, als - beim Bau des Wohnkomplexes III - der Wohnblock als kleinste städtebauliche Einheit für die aus Streifen zusammen gestellte Wohngruppe aufgegeben wurde, die, ideologisch gesehen, auf Mikroniveau "klar geordnete und erfassbare räumliche Verhältnisse" schuf.

In Wirklichkeit wurde diese Lösung durch den Aktionsradius des Portalkrans - auch wohl ironisch 'Baumeister' genannt - eingegeben, der größere Entfernungen erreicht, wodurch der räumliche Zusammenhang zwischen den Wohngebäuden vollständig verloren ging. Seit dieser Zeit drangen auch die ersten Signale von "Unversorgung" von Hoyerswerda an die Öffentlichkeit. Die Visionen von einem großzügigen und reich versehenem "flächigem Zentrum" wurden auf ein Centrum-Warenhaus (1968) reduziert, worin der Großladenbetrieb mit einem "Hauptkommunikationszentrum" kombiniert war, von dem aus das kulturelle Leben in der Stadt vorwärts getrieben werden musste.

In der Presse fand man Klagen über die niederschmetternde Monotonie der Wohnlage. Hier zogen Atmosphäre und Intimität gegenüber Produktionszahlen und technischen Innovationen im Baugewerbe den Kürzeren, für Staat und Partei gerade der Beweis für den "Triumph des Sozialismus". Bis das Gegenteil unvermeidlich geworden war und das politisch-behördliche Interesse sich auf ein neues "Vorbildprojekt" (Cottbus) auf Kosten der Bewohner von Hoyerswerda richtete, die mit "der ungelösten Frage nach dem sozialistischen Leben" in einer provisorischen Stadt aufgehalst blieben. Und dies ist genau das Drama, das Brigitte Reimann zum Thema ihres Romans "Franziska Linkerhand" gemacht hat.»

auszugsweise zitiert aus "Ein Blick auf den sozialistischen Hinterhof Professor Dr. Ed Taverne. Architekturhistoriker, Universität Groningen (NL)

Die Schriftstellerin Brigitte Reimann verließ die Neustadt Hoyerswerda 1968. Ist es das einzige, das übrig bleibt von Hoyerswerda, ein Roman, der durch seinen provokanten Charakter ein kompletter und unbequemer Spiegel des Zustandes der Zerrüttung ist, worin Individuum, Staat und Gesellschaft in der DDR - zwanzig Jahre vor dem Fall der Mauer - geraten waren?

Quelle: Architektour Hoyerswerda : Stadt - Bau - Kunst / [Autor: Peter Biernath]. - 1. Aufl. - Hoyerswerda : Kulturbund, 2005. - S. 72 - 73.



Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Anspruch und Wirklichkeit - III

Anspruch und Wirklichkeit - III



Bundesarchiv, Bild 183-58152-0002
Foto: Hesse, Rudolf | 4. September 1958

Hoyerswerda, Wohnblocks. - Foto: Rudolf Hesse, 04.09.1958. - Quelle: Bundesarchiv, Bild 183-58152-0002 / CC-BY-SA 3.0 [CC BY-SA 3.0 de (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>)], via Wikimedia Commons



Bundesarchiv, Bild 183-G1126-0016-001
Foto: Schutt, Erich | 26. November 1968

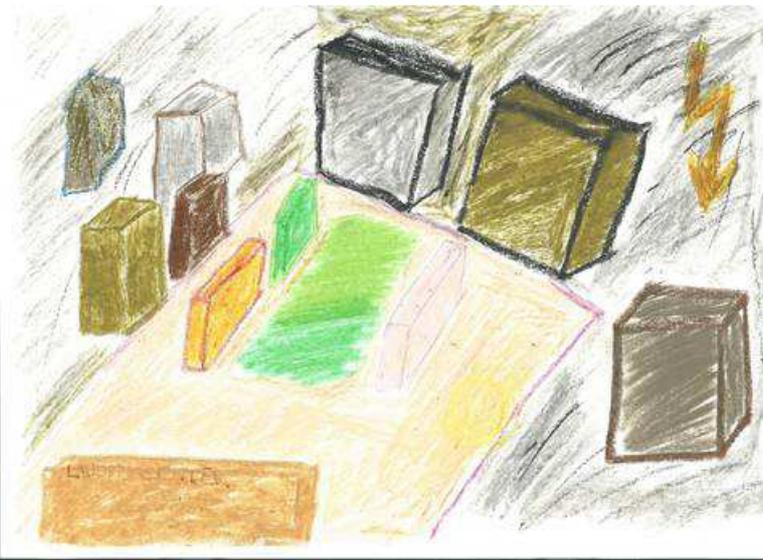
Hoyerswerda, Wohnkomplex Künichter Heide. - Foto: Erich Schutt, 26.11.1968. - Quelle: Bundesarchiv, Bild 183-G1126-0016-001 / CC-BY-SA 3.0 [CC BY-SA 3.0 de (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>)], via Wikimedia Commons



Nachhaltige Entwicklung in Frankreich und Deutschland
Ein Projekt zur Unterstützung des bilingualen Unterrichts

Startseite / Lebensräume / Stadtentwicklung / Hoyerswerda / Hoytopia - Zeichnungen

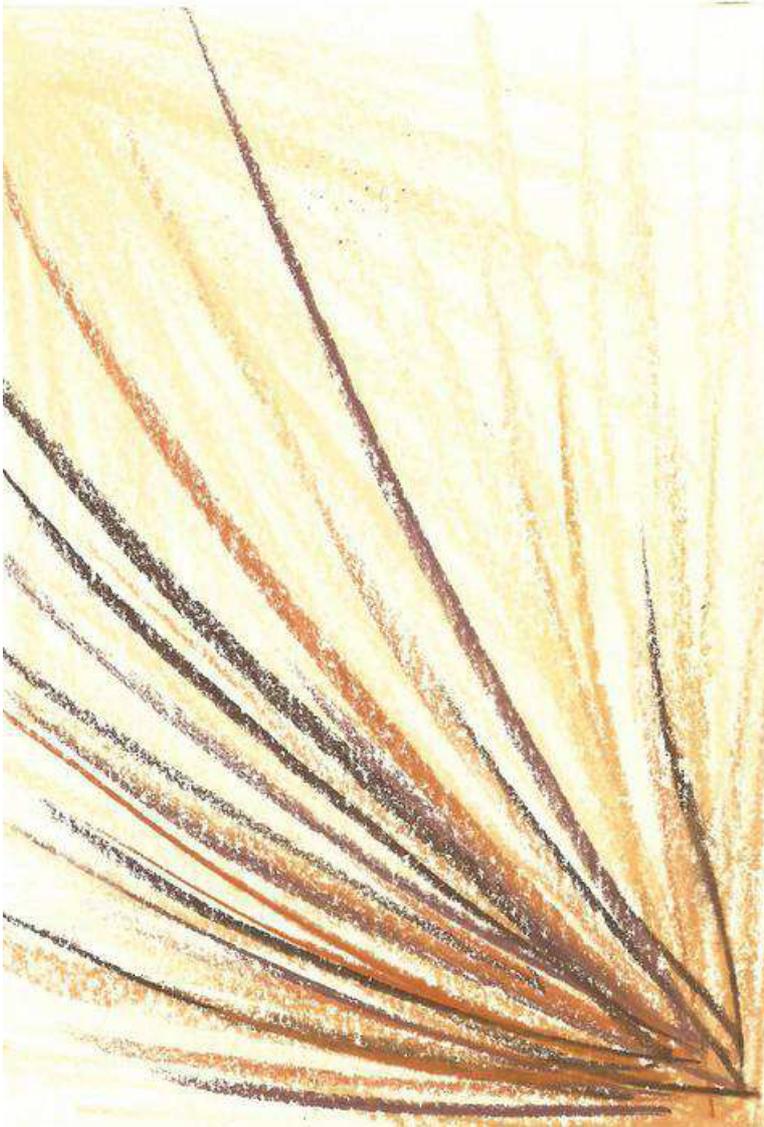
Hoytopia - Zeichnungen



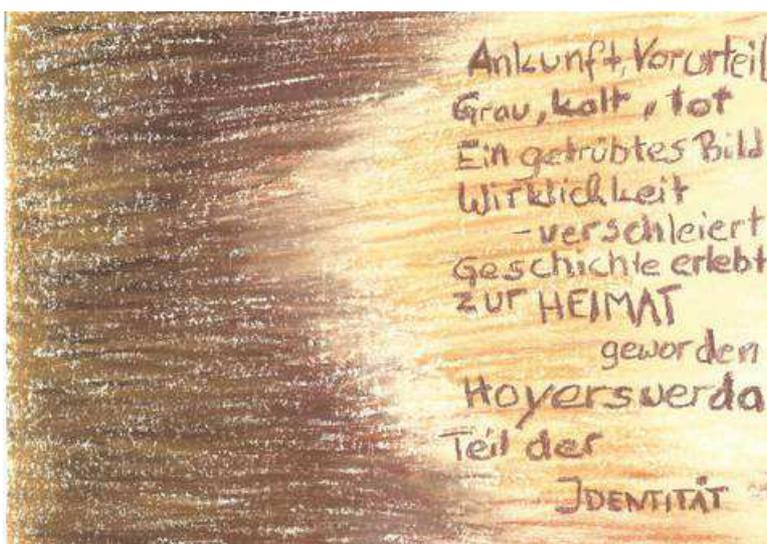
Zeichnung: Annika Giesecke



Zeichnung: anonym



Zeichnung: Antonia Bau



Zeichnung: Hannah Martius



Zeichnung: Jakob Flockerzi



Zeichnung: Lene Weber



Zeichnung: Marla Korth